



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Himmel-Brod der Seelen**

**Segneri, Paolo**

**Frankfurt am Mayn, 1691**

XXII. Decembr. Quis mihi det te fratrem meum, sugentem ubera matris meæ, ut inveniam te foris, & deosculer te, & jam nemo me despiciat. Wer giebet mir dich/ meinen Bruder/ der du die Brüste meiner ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

Ist es nicht dein grosser Gewinn / daß  
 Gott von dir erfordert / du sollst al-  
 lein glauben / wann du es nicht fassen  
 kannst? Wann dich demnach der Teu-  
 fel mit Versuchungen in Glaubens-  
 Sachen beunruhiget / und dir vor Au-  
 gen stellet die Beschwerniß der Ge-  
 heimnisse / denen du beysällst / so sage  
 ihm alsobald zu seinem Spotte: Beati-  
 qui non viderunt, & crediderunt, fee-  
 lig seynd / die da nicht gesehen / und  
 doch geglaubet haben. Dann mit  
 diesem wirst du ihn in die Flucht trei-  
 ben. Zu dem siehest du nicht / daß du  
 eben dessentwegen umb so viel lieber  
 dasjenige glauben sollst / was Gott sa-  
 get / die weil du es nicht verstehst? Ec-  
 ce, Deus magnus, vincens scientiam  
 nostram, siehe / ein grosser Gott /  
 welcher unsere Wissenschaft über-  
 windet / Job. 36. v. 26. Was würde es  
 Gott für ein Ruhm seyn / wann seine  
 Macht / seine Weisheit / seine Ver-  
 nunfft / und seine Vorsichtigkeit in Ver-

herrschung der ganzen Welt / mit  
 solte den menschlichen Verstand über-  
 steigen? damit du glaubest / daß  
 derjenige sey / von welchem die Hei-  
 lige Glaube herkommenet / hat so  
 viel Zeichen / daß du in Erwegung  
 derselben nicht zweifeln kannst / daß  
 du seyst ein Narr. Dabey  
 nicht mehr nach / sondern gehet  
 dein / daß du glauben wollest. So  
 vielmehr ein Mitleiden mit  
 Blindheit der Menschen wolget  
 glauben. Seynd diese nicht so  
 hafftig die Unglückseligen / so  
 armeeligen Menschen haben die  
 vor Augen die Stadt des Heiligs  
 per montem positam, welche  
 dem Berge gesetzet ist / Mt. 21.  
 und schämen sich gleichwohl nicht  
 diesen / bald jenen zustragen / so  
 fundit werde. Multi dicunt, quia  
 stendit nobis bona? Viel saget  
 zeigt uns die Güter / Ps. 137.

XXII. Decembr.

Quis mihi det te fratrem meum, fugentem  
 ra matris meae, ut inveniam te foris, & deosculer te, &  
 jam nemo me despiciat.

Wer giebet mir dich / meinen Bruder / der du die Brüder  
 ner Mutter saugest / damit ich dich dar aussen finde / und dich küsse  
 und mich ane so niemand verachte / Cant. 8. v. 1.  
 1. Betrachte / daß dasjenige / wo-  
 hin die Seele in dem Gebet hangt / und die innerliche Verwundung  
 zu gelangen seufftet / niches mit ihrem Gott / welche in dem Gebet

Maria Thron  
 Segne mich  
 13

Schrift vielfältig unter dem Namen eines keuschen Ruf verstanden wird. Dieses aber erlangen nicht alle auff gleiche Weise. Etliche / damit sie ihren Gott in dem Gebet finden / müssen zuvor nach und nach mit denen Gedancken in den innersten Theil eines solchen Geheimnisses gehen / in welchem er / also zu sagen / verborgen lieget; sie müssen dasselbe betrachten / denselben nachgehen / und es suchen / biß endlich Gott gegen ihnen zur Barmherzigkeit betroget wird / u. wegen ihrer unablässlichen Bemühung zulasset / daß sie / vermittelt einer süßesten Ansprache / oder eines höchstglänzenden Lichts / mit ihm vereinbahret werden. Diese gelangen aufer allem Zweifel dahin / daß sie Gott finden; aber sie finden ihn gleichsam in seinem Pallast; Inveniunt intus, sie finden ihn innwendig. Dahero ist diese Audiens / welche ihnen Gott giebet / derjenigen gleich / so heutiges Tages alle Fürsten aus Herrlichkeit und Hoheit geben / indem man durch viel Zimmer muß zu ihnen hinein geben. Andere knien kaum zu dem Gebet nieder / so finden sie Gott / also zu sagen / gleich unter der Pforten / und gleichsam aussen. Inveniunt foris, sie finden ihn aussen. Dann ohne vorbergehendes langes Gespräch / und gleich auff die erste Erhebung des Gemüthes / werden sie alsobald mit

ihm vereinbahret / und haben nicht allein gegenwärtig die Neigungen / sondern auch die Umarmungen und Zärtlichkeiten; haben demnach keine Verhinderung / zur liebreichsten Audiens zu gelangen. Die Gnade pfleget denen zu geschehen / welche von Gott zu der hohen Gabe der Betrachtung erhöhet worden. Und dieses ist / was die Seele von Gott Gleichnißweise in diesen Worten begehret; Quis mihi det, ut inveniam te foris, & deosculer te? Wer wird mir geben / daß ich dich aussen finde / und dich küsse? Aber mercke / wer diese Seele sey / welche eine so grosse Sache begehret. Es ist die heilige Braut; welche / nach Auslegung der Hebräer / allhier ihrem Bräutigam nicht mit dem Namen eines Bräutigams / sondern eines Bruders geruffen hat / dieweil sie alle aus einer Junfft waren. Gleichwohl aber hat die Seele dasselbige nicht begehret als eine Schuldigkeit / sondern sie hat gesaget: Quis mihi det? Wer giebt mir? Und du / der du kaum aus dem Rothe deiner Bosheiten auffgestanden bist / begehrest dasselbe für dich; indem du an dem Betrachten einen Verdruß hast / und alsobald verlangest / durch eine GemüthsWirkung des Glaubens / welche du vor dem Gebet in dir erweckest / Gott in deinem Herzen zu umfassen / und seiner unter den Wohlthun der Betrachtung

trachtung zu genießen / welche sehr  
 liebreich ist / dieweil man G<sup>o</sup>tt fin-  
 det ohne vorhergehendes Suchen? D  
 wie sehr wirst du betrogen! Sage vor-  
 hero / quis mihi det? Wer giebt mir?  
 bitte / klopffe an / erkläre dich gegen  
 G<sup>o</sup>tt / du seyst nicht würdig / daß er  
 dich mit einem Anblick verehre. Nach  
 diesem allen muß du gleichwohl wis-  
 sen / daß du nicht gewiß seyst / ob du die  
 verlangte Gnade der Betrachtung  
 erlangen werdest / dieweil sie ganz  
 willkührig ist. Wann du dich darum  
 bemühen wirst / kanst du sie zwar hef-  
 fen / aber niemahls für eine Schuldig-  
 keit begehren.

2. Betrachte / daß eine Seele / wañ  
 sie eine solche Gnade empfänget / in  
 würcklicher Empfangung wohl erken-  
 net / daß sie von niemand werde können  
 verachtet werden. Etiam me nemo  
 despiciat, niemand verachte mich.  
 Aber warum? dieweil keine Creatur  
 so kühne seyn wird / die sie mit einiger  
 Schenkung von G<sup>o</sup>tt abzufondern  
 suche. Weist du / worinnen die grös-  
 ste Verachtung bestehe / so deiner See-  
 le niemahls begegnen kan? das ist die  
 grösste Verachtung / welche die Welt  
 gegen dir brauchet / wann sie dich zur  
 Nachfolge ihrer Eitelkeiten anreizet.  
 Das ist die grösste Verachtung / welche  
 das Fleisch gegen dir gebrauchet / wañ  
 es dich zur Nachfolge ihrer Wollüste /  
 ihres Ueberflusses / und ihrer Zeitver-  
 treibungen anreizet. Und was  
 das ist die grösste Verachtung / welche  
 der Teufel / dein Eysen / und die  
 brauchet / wann er dich zur Nach-  
 seiner Hoffart anreizet. D<sup>u</sup> seyst  
 unerhörte Verachtungen kennst du  
 ses! wer wird aber alsdann / wann  
 Seele auff obermelde Weise  
 G<sup>o</sup>tt vereinhahret ist / vermahret  
 seyn / der mich / saget sie bey ih-  
 verachte / und verführe / mich  
 Gute abzufondern / mit reichem  
 vereinhahret bin? Quis nos separat  
 à charitate Christi? Wer wird  
 abzondern von der Liebe G<sup>o</sup>tt  
 Rom. 8. v. 13. Die Reichthümer  
 Herrschaffen / die Weltliche / ver-  
 heiten seynd eitele Dinge. Es  
 sie / wer da wolle; ich brauchet  
 nicht. Es seynd die liebe Begier-  
 gen vermahren groß / daß sie  
 scheinlich sehet / wie sehr sie ver-  
 Geliebten als eine Braut  
 wird. Dahero fürchtet sie nicht  
 die Nachstellungen der M<sup>o</sup>rd-  
 und M<sup>o</sup>rd-Weiberinnen / welche  
 seithero / biß sie zu so schoner  
 gelanget ist / ausgelachet haben  
 ihr unmöglich solte gewesen seyn  
 hin zu gelangen. In was für  
 Stande befindest du dich  
 kan seyn / daß viel deiner  
 Gesellinnen dich aniege  
 dem sie sehen / daß du dem  
 sehr ergeben bist. Ja es kan

sie dich bistweilen Spott-weise fragen/  
 zu was für einer Staffel der Verzu-  
 ckung du seithero gelanget seyst. Laß  
 sie reden. Dann wann du dein ange-  
 fangenes Werck beständig fortsetzest/  
 und dasjenige erlangest/nach welchem  
 allhier die Braut geauffhet hat / so  
 wirst du sehen / daß einmahl die Zeit  
 kommen werde/in welcher sich das Ge-  
 spötte auch ohne Verzuückung enden  
 wird. Was erduldet man nicht / da-  
 mit man in der Welt zu fleischlicher  
 Hochzeit gelange? und du / damit du  
 zur göttlichen Hochzeit gelangest/wilst  
 nichts erdulden? wann wirst du aber  
 zu solcher Hochzeit gelangen? wann du  
 dich dem Gebet ergeben hast / wirst du  
 alsobald / iedoch mit lebhaften Her-  
 zen / sagen können: Du bist mein/  
 und du bist mir genug. Dieses ist  
 die Vormählung / welche keine Ver-  
 achtung mehr fürchtet.

3. Betrachte/daß die Braut allhier  
 nicht allein ins gemein saget: Quis  
 mihi det, ut inveniam te foris, & de-  
 osculer te, & jam me nemo despiciat?  
 Wer giebet mir dich/damit ich dich  
 draussen finde/ und dich küsse/ und  
 mich aneigo niemand verachte;  
 sondern sie saget mit mehrer Erklä-  
 rung: Quis mihi det te fratrem me-  
 um, lugentem ubera matris meae, &c.  
 Wer giebet mir dich/meinen Bru-  
 der/der du die Brüste meiner Mut-  
 ter saugest/te. Dann wann sie ih-

ren Bräutigam auf dem hohen Thron  
 der Herrlichkeit siehet / auf welchem  
 er heutiges Tages herrschet / so hat es  
 das Ansehen / daß sie keine Hoffnung  
 haben könne/mit ihm eine so enge und  
 süße Vereinhabung zu genießen/wie  
 diejenige ist / welche allhier durch den  
 Kuß angezeigt wird. Was thut sie  
 derothalben? sie bildet ihr ihn vor / als  
 wäre er noch ein Kind in dem Schooß  
 Mariä der Jungfrauen / ( dann/  
 gleichwie gebräuchlich ist / daß die  
 Mutter des Bräutigams von der  
 Braut eine Mutter genennet wird/  
 also wird auch allhier Maria von die-  
 ser Braut eigentlich eine Mutter ge-  
 nennet ) und als ein solches Kind ver-  
 langet sie ihn in ihren Armen zu ha-  
 ben. Die Ursache dessen ist / damit  
 sie auff solche Weise könne ihre andäch-  
 tigte Liebe mit grösserer Freyheit ge-  
 gen ihm heraus lassen. Dabero hat  
 auch Christus gepflegt unzehlbarren  
 Heiligen öftters in Gestalt eines Kin-  
 des/als in anderer Gestalt / zu erschei-  
 nen/damit sie ihn mit grösserer Frey-  
 heit lieblosen könten. Dann es ist  
 keiner / der sich auf Ehrerbietigkeit  
 abhalten lasse / mit dem Herzen eines  
 saugenden Kindes vereinhabet zu  
 werden/dasselbe an sich zu drücken / zu  
 umfangen / zu lieben / und tausend-  
 mahl zu küssen / wie es ein solches En-  
 gelein verdienet. Daraus kanst du  
 lernen / wie sehr diejenigen geirret  
 haben/

haben / welche vorgegeben / es sey wider die Keimigkeit und Vollkommenheit der Betrachtung / wann ihm einer in seiner Embildung die heiligste Menschheit des Erlösers vorstellet ; und daß man dessentwegen sich müsse allezeit von allen empfindlichen Dingen abhalten / alle Abbildungen beyseite legen / alle Gestalt zurücke treiben / und das Gemütze unablässlich in dem einzigen Verstande auffhalten. Ist nicht die Braut / welche alhier redet / ein völliger Abriß einer heiligen Seele ? Merke demnach / wie sie rede. Indem sie wirklich verlanget / ihr Bräutigam soll ihr in einer hohen Betrachtung entgegen kommen / ohne daß sie sich bemühe / ihn durch die Betrachtung zu suchen / so verlanget sie ihn doch in

der Gestalt eines Kindes / und eines saugenden Kindes mit dem Schooß seiner Mutter / als auf dem Throne der Gnaden / zu sehen. Quis mihi det te fratrem meum / sugentem ubera matris meae / veniam te foris / & deofacile / nam nemo me despiciat? Wer gibt mir dich meinen Bruder / der die Brüste meiner Mutter leget / damit ich dich drauff sitze / und dich küsse / und mich ergo niemand verachte? Dieß ist eine aus denen Haupt- Ursachen / die Gott hat wollen das menschliche Fleisch annehmen; damit er nicht auf solche Weise mache daß wir leichter mit ihm vereinbaren können wir sehen / daß einer aus uns

XXIII. Decembr.

**Adeamus cum fiducia ad thronum Gratiae** misericordiam consequamur, & Gratiam inveniamus in auxilio opportuno.

Lasset uns mit Vertrauen gehen zu dem Thron der Gnade auf daß wir Barmherzigkeit erlangen / und Gnade finden in bequemer Hülfte / Hebr. 4. v. 16.

**B**etrachte / daß Christus / als dein wahrer König / eine zweyfachen Thron habe; nemlich den Thron der Gnade / und der Gerechtigkeith. Auf dem Thron der Gerechtigkeith wird er sitzen / wann er kommen wird / uns nach unserm Leben zu richten. Auf dem Thron der Gnade sitzt er / so lange wir leben. Hero ist ein Thron künfftig den er gegenwärtig. Auf dem Thron der Gnade sitzt er / damit er armen Leuten dasjenige gebe / was er selbst nicht begehret. Petite, & accipietis

Handwritten notes in red ink on the left page, including the word "Segne" and other illegible characters.